

WERNER URFER

Ein Maler farbiger und verinnerlichter Harmonie

Bei meinen vielen Gängen durch Kunstgalerien ist mir dieser Maler längst aufgefallen, und immer begegnete ich in seinen Bildern einer Ruhe, einer Harmonie voller Stille und Schönheit. Vielleicht würde mancher Urfers Bilderwelt als eine «zu heile Welt» bezeichnen. Aber die heutige Kunstszene ist derart reich und bunt belebt und bewegt, dass es ganz gut tut, einmal einem Künstler zu begegnen, dem Linie und Farbe Mittel sind, um auf Schönheit hinzuweisen, die dem unruhigen Gemüt vieler heutiger Bildbetrachter Ruhe zu spenden vermag.

Urfers Harmonie ist nicht leicht hingeworfen, sondern ist sicher das Ergebnis eines langen Umganges mit der Farbe. In der Skala der Kontraste kennt er sich ausgezeichnet aus. Es ist nicht leicht, seine Bilder in Schwarz-Weiss wiederzugeben. Aber ich glaube doch, dass das hier wiedergegebene Bild einen Begriff oder eine Ahnung zu geben vermag von dem, was ich meine. Ein paar Flächen, zeichnerisch gut voneinander abgegrenzt, mit einer Horizontlinie, über deren Schwelle das Licht bricht, Farbtöne, die von einem heissen Rot bis zu einem luftgefüllten Gelb reichen... Ein sehr bewusster Bildaufbau, fern aller Naivität.

Urfers hat wohl viele seiner sogenannten Hügelsbilder gemalt, und ich habe das Gefühl, diese seien für ihn bis jetzt (soweit ich Bilder von ihm kenne) seine persönlichsten und charakteristischsten Bilder. Man kann ihm an der subtilen Farbgebung und dem überlegten Bildbau sofort erkennen. Und wenn die malerische Handschrift eines Künstlers unverwechselbar geworden ist, dann ist er auch

vorgestossen zur individuellen Ausdrucksfähigkeit. Ein Urfersbild erkennt man heute in den Ausstellungen sofort, und hinter der subtilen Farbgebung lebt die Schwingung einer Verinnerlichung, die oft nicht auf den ersten Blick entdeckt wird. Gegenwärtig sind (noch bis 31. August) Urfers-Bilder in der Galerie «Kunsthut im Schlägehaus» (Zingg-Lamprecht, Stampfenbachplatz, Zürich) zu sehen. Die Ausstellung zeigt, wie dieser Maler auch versucht, andere Wege zu beschreiten. Zum Beispiel geht er bis zur Malerei der «Konkreten», füllt eine Leinwandfläche mit Quadratreihen und diese mit einer harmonischen Farbskala. Dabei jedoch bleibt plötzlich seine Persönlichkeit verborgen, fast nicht mehr auffindbar. Er malt Dorf motive, die zuerst fast wie naive Malerei wirken, es aber nicht sein können, weil wir es mit einem Maler zu tun haben, dessen Gestaltung stark von Bewusstheit getragen ist. Er malt Gegenstände, Porträts usw. und bettet vieles ein in seinen Sinn für Harmonie.

Seine eigenste Handschrift glaube ich aber zu finden in seinen Landschaften, die grossflächig sich aufbauen, dem Bild eine klare Struktur geben und einen Farbklang besitzen, der von grosser malerischer Kultiviertheit ist. Es sind oft Bilder, zu denen man den Weg suchen muss, da sie wie in sich selbst ruhen, gleichsam nur für sich selber da zu sein scheinen.

1925 wurde Urfers in Bönigen BE geboren. Nach der Schul- und Lehrzeit war er Industriezeichner, «wohnte also nahe bei Linie und Farbe». Es folgte die Studien- und Ausbildungszeit, zuerst beim Maler Wolf Barth, dann im Ausland. Seit 1953 lebt er in



Eine Urfersche Landschaft – erfüllt von Harmonie.

Zürich. Zwölf seiner Bilder sind bereits Eigentum der Stadt Zürich geworden, und viele Sammler haben Werke aus seinem Atelier erworben. Stadt, Kanton, die Eidg. Kunstkommission und verschiedene private Institutionen haben ihn durch Stipendien und Erwerbungen geehrt. Nicht zu vergessen: Urfers liebt auch den Humor bis ins Groteske. Beweis:

sein Bild «Tassengesicht», die Bildbezeichnung «Traumhügelchen» oder «Räuber lieben schöne Betten». Er versteht auch das Weglassen alles Überflüssigen, die Reduktion auf das Wesentliche. Oft wachsen seine Bildbezeichnungen einfach aus der Farbgebung heraus, wie «Rote Warnung», «Uralter Klang», «Rotblauklang».

R. Sch.